



Abend =

Zeitung.

4.

Sonnabend, am 4. Januar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (Eb. Hell).

Bruchstück aus den noch ungedruckten
Tutti frutti
vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen *).

IV.

Scenen und Erinnerungen aus meinen Tage-
büchern.

Vom Congreß zu Aachen.

Die liebenswürdige Madame Sai und ihre schönen Töchter, Delphine und Isaure, werden sich vielleicht noch einen Tag in's Gedächtniß zurückrufen können, wo wir mit mehren andern Damen, ich weiß nicht mehr welche Ruine zu besehen, einen langen Spaziergang machten. Das Wetter war herrlich, ein kristallener Herbsttag, ganz von jener vollkommenen und dennoch etwas melancholischen Klarheit, die nur dieser Jahreszeit eigen ist, und der geistigen verglichen werden könnte, die bei uns im reiferen Alter eintritt.

*) Wie viel sich das Publikum von diesem neuen Werke eines der geistreichsten deutschen Schriftsteller zu versprechen haben werde, braucht nicht erst dieses Bruchstück zu beweisen; daß unsere Zeitschrift aber die erste Mittheilung daraus eben diesem Publico darzubieten das Glück hat, weiß sie als ein solches zu schätzen.

Die Redaction.

Die Erinnerung spiegelt sich darin ohne Erwartung, aber nicht ohne eine süße unbestimmte Sehnsucht. Anders ist es mir im Frühling und in der Jugend, wo aus dem blauen Himmel und der grünen Erde die Hoffnung auf tausend Neues, Nahes und Erfreuliches uns blühend entgegentritt.

Wir waren demungeachtet diesmal in sehr heiterer Laune, die noch dadurch vermehrt wurde, daß wir uns auf dem Rückwege total verirrtten und nun querfeldein wandern mußten, wobei denn die Damen allerlei Scherz trieben, sich sehr ausschürzen mußten und sich unter andern auch gegenseitig im Ueberspringen verschiedener Feldgräbchen zu übertreffen suchten. Eine Freundin der Madame Sai, Madame Sail, eine Frau von großem Talente und sehr originellem Wesen, trug in diesen gymnastischen Uebungen den Sieg davon, worüber die erstere in komischen Zorn ausbrach. *Consolez vous, Madame, sagte ich, elle a un l (une aile) de plus que vous.* — „Ah l'horreur!“ rief Madame Sai aus, „on me prend mon calembourg.“ — *Je vous jure, que je n'en savais rien, versicherte ich, mais les beaux esprits se rencontrent, und in demselben Augenblicke stolpere ich über einen Stein und falle ziemlich plump meiner liebenswürdigen Antagonistin in die Arme.* „Ah Monsieur, ce n'est pas ainsi au moins que les beaux esprits se rencontrent.“ — Madame, mille pardons! stotterte ich ganz beschämt, „c'est pourtant la loi de l'attraction seule, qui m'a en-

trainée, et vous vous êtes malheureusement trop bien apperçue, que je n'y ai pas cédé légèrement. — „Allons!“ erwiederte Madame Gai laçhend, „pour un Allemand vous ne vous tirez pas trop mal d'affaire“, und da wir unterdeß unsere Wagen erreicht hatten, hob ich die genannte Dame in meine Barutsche, setzte mich auf den Bock und fuhr sie mit meinen stattlichen vier Engländern ganz stolz zur Stadt zurück.

Wir stiegen bei Mademoiselle Lenormand ab, um uns wahrsagen zu lassen. Die berühmte Pythia war ein häßliches altes Weib mit ziemlich gemeinen Manieren, schmutzigen Händen und noch schmutziger großen Karten darin. Ich erinnere mich von der ganzen Exhibition nur noch, daß sie einem jungen Russen sagte: „Qu'il serait pendu“, worauf dieser sehr kaltblütig antwortete: „Au cou d'une jolie femme, j'espère *). Mir prophezeite sie, daß ich in einiger Zeit in den Orient kommen, dort durch irgendeine Begebenheit eine große Celebrität erlangen, aber auch in einem von Wasser rings umgebenen Orte daselbst sterben würde. Ich hörte nicht sehr auf das Weitere, da mein Fuß allmählig in einen colossalen Pelzschub gerathen war, der unter dem Wahrsagerische stand und eben ein allerliebste kleines Weibchen dieselbe warme Stelle aufsuchte, was mich natürlich sehr zerstreute. Viel zu schnell für mich hatte daher die Wahrsagerin uns allen prophezeit. Wir mußten ausbrechen, und da es schon spät war, beschlossen wir, den Rest des Abends bei Madame Gai zuzubringen. Die gefeierte Madame Recamier schmückte diesen Cirkel, der geistreiche Koreff unterhielt ihn in seiner besten Laune; unsere Wirthin übertraf sich selbst, der General Maison erzählte schlicht, aber interessant von seinen Campagnen, ein Keffe des großen Alfieri muscirte mit Madame Gail; Kuri, die Unterhaltung brach keinen Augenblick ab und mischte fortwährend utile dulci.

(Die Fortsetzung folgt.)

S e l i m .

(Fortsetzung.)

Schon senkte sich die Sonne, der Geier zog hungrig nach seinem fernen, auf einsamen Horste gebau-

*) Man hat mich später versichert, daß derselbe Russe in Folge der letzten Insurrection dennoch wirklich gehangen worden sey.

tem Neste, golden erglänzte im Abendrothe der halbe Mond von den fernen Thürmen der Moschee von Akher und Alles zog heimwärts zur Ruhe, als Selim mit seinen Begleitern die Straße durchschnitt, die von Karahissar nach Konieh führt. Ohne sich um die Reisenden zu kümmern, die des Weges zogen, nur einen Trupp Reiter im Auge, der auf der Straße heranjagte, ließ er das Kameel antreiben, auf welchem Fatime saß, und bog in eine Bergschlucht ein, wo nur ein schmaler Fußpfad die Höhe hinaufführte. Oben angekommen sah er, daß die Reiter ihm folgten, die Gefahr war nahe, die Rosse ermüdet, die Tritte des Kameeles gaben den Verfolgenden sichere Spur, da sprengte Osman an seinen Gebieter heran.

Herr! — bat er — laß Deine Sklavin mein Rosß besteigen, jage jenen steilen Abhang hinunter, ich will auf dieser Seite den gebahnten Fußpfad verfolgen, vielleicht verleite ich unsere Feinde!

Ohne Selim's Antwort abzuwarten, sprang er vom Rosse, hob die zitternde Fatime von ihrem Kameele, warf alles, was den Krieger hätte verrathen können, von sich und eilte im scharfen Trabe davon.

Schon wieder ein Freund weniger! murmelte Selim vor sich hin und das arabische Rosß mußte seinen Unmuth fühlen, doch so ermüdet es auch war, nahm es die letzten Kräfte zur Rettung seines Herrn zusammen; aber nicht Osman's Aufopferung, nicht des edlen Rosses guter Wille konnten die Fliehenden retten, denn dicht hinter sich vernahmen sie jetzt den Hufschlag der ihnen Folgenden. Da hielt Selim an. Lieber ehrenvoll sterben als schändlich fliehen! sprach er, zog das Schwert und erwartete mit seinen Gefährten die Feinde. — Sie nahen — jetzt bogen sie um eine Felswand und — sein alter Lehrer, sein treuer Achmed, hielt mit noch vier Anderen vor ihm.

Allah sey gelobt, daß ich Dich ereilt habe, Gebieter! — keuchte der Alte — Keinen Schritt weiter, oder Du bist verloren, überall umschwärmen Dich die Krieger Bajazet's und lauern auf ihre Beute; laß uns hier rasten, denn nur bei Nacht darfst Du Deinen Weg fortsetzen.

Selim war nicht wenig bei dem Anblicke des Alten überrascht. Ich glaubte Dich auf dem Wege nach Rhodus, — sprach er, mit ihm bei Seite reitend — welcher Zufall führt Dich hierher und wer sind Deine Begleiter? Ihr grüner Turban läßt mich fast glauben, es seyen Ismaeliten.

Mich führt ein trauriges Geschick wieder zu Dir, mein theurer Herr! — begann nun der Alte. — Als ich Dich in der Höhle des Taurus verließ, nahm ich den nächsten Weg, der mich nach der Küste führen konnte und vermied sorgfältig jede gebahnte Straße, aber meine Vorsicht war vergebens. Schon am andern Tage trafen wir auf einen Trupp Reiterei des Beziers, die uns sogleich als Deine Anhänger erkennen mochten, denn sie sprengten auf uns ein, umzingelten uns. Hassan fiel und mich, den nur leicht Verwundeten, rettete sein schnelles Ross. Kurz darauf stieß ich auf den Ismaeliten Ali und seine Brüder; ich kannte ihn aus früherer Zeit und erfuhr von ihm, daß Du die Höhle des Taurus verlassen hättest. Bald trennten wir uns, er eilte zu dem Bezier, ließ mir seine Brüder zur Begleitung und schickte Dir den ihm von Achmed ausgestellten Ferman, der Dich sicher durch das Kriegsvolk bringen wird, wenn Du Dich entschließen kannst, Deine Kleidung mit einem elenden Gewande und Deinen kaiserlichen Turban mit dem eines Ismaeliten zu vertauschen. Folge meinem Rathe, Herr! leg' Deinen Schmuck ab, verbirg Dich in diesen Lumpen, vertausche Dein arabisches Ross mit einem schlechten Klepper, gib dem edlen Thiere die Freiheit, so den Glauben verbreitend, Du seyest nicht mehr unter den Lebenden.

Nicht ohne Widerwillen legte Selim den von Edelsteinen funkelnden Turban ab, aber Thränen des Unmuthes drangen in seine Augen, als er das Schwert abgürtete, das sein großer Vater so lange siegreich geführt hatte; er blieb eine geraume Zeit unschlüssig, ob er es ablegen solle oder nicht. Da sagte Achmed: Der Thron Muhamed's wiegt tausend solcher Schwerter auf. Nimm dieses gute Schwert, Herr! Ali schickt es Dir, seine Klinge ist auch von Damaskus, wenn auch keine Rubinen auf seinem Griffe und seiner Scheide glänzen. — So, Herr! — sprach er dann, als sich Selim umgekleidet hatte — so ist es recht und wahrlich auch in diesem ärmlichen Gewande bist Du der Fürst der Dömanen.

Einer der Ismaeliten wickelte die Kleidung sorgfältig zusammen, Turban und Schwert aber blieben in den Händen Achmed's. Auch Fatime hatte hinter einem Gebüsche ihr reiches Gewand ablegen müssen und trat jetzt als ein ismaelitischer Knabe beschämt hervor, aber kein freundlicher dankbarer Blick Selim's tröstete die Tiefgebeugte, die in diesem ärmlichen, sie entstellenden Anzuge vor den theuren Gebieter treten mußte.

Als die Nacht einbrach, Wolken das Sternenslicht bargen, nahm Selim den prachtvollen Zaum von seines Arabers Halse und: Suche dir einen andern Herrn! sprechend, gab er ihm mit einem leichten Schlage die Freiheit. Als wäre schon jetzt das edle Ross sich ihrer bewußt, jagte es wiehern und mit gehobenem Schweife durch die Wildniß. — Wiehern verläßt es mich und jagt einem andern Herrn zu! — murmelte Selim vor sich hin — Ist denn auch unter Thieren treue Anhänglichkeit so selten als unter Menschen?

Selten? unterbrach ihn Fatime, aber Muhamed's Sohn beachtete den Vorwurf nicht, der in diesem Worte lag; er bestieg den Klepper und befahl mit rauher Stimme, vorwärts zu reiten. Zwei Ismaeliten trabten voraus, Achmed und Ibrahim ritten ihrem Herrn zur Seite, dem Fatime folgte; die beiden andern Ismaeliten blieben in weiter Entfernung zurück. So ging es auf ungebahnten Wegen in finsterner Nacht bergauf, bergab, immer im raschen Trabe nach Westen zu. — Als die Morgenröthe hervorbrach und ihre ersten Strahlen die vorliegenden Bergspitzen rötheten, befanden sie sich an einem steilen Abhange, wo sie absteigen und ihre Rosse eine steile Felswand herunterleiten mußten. Unter ihnen lag ein auf allen Seiten von Felsen eingeschlossenes Thal, das von der übrigen Welt wie abgeschnitten erschien. Zwei ärmliche Hütten, einige Dattelbäume, ein aus dem Felsen sprudelnder Quell war alles, was sich ihrem Auge zeigte, als sie es nach mühevoll zurückgelegtem Wege erreichten.

Hier müßt Ihr verweilen, Herr, bis ich von Rhodus zurückkehre! — sagte jetzt Achmed. — Denkt, die ärmliche Hütte sey ein Palast, dieß enge Thal eine weite lachende Flur, und mehr als das wird es Euch seyn, schützt Euch dieser Aufenthalt vor Euren Verfolgern. Tretet getrost in das kleine Asyl und übergebt Euch zutrauensvoll Allah und den Ismaeliten; hätten sie Arges im Sinne, wäret Ihr längst schon in Bajazet's Gewalt.

Der Prinz trat in eine der Hütten, nur eine ärmliche auf der Erde ausgebreitete Decke war der ganze Hausrath, den er hier fand. Mit übereinander geschlagenen Armen stand er, sein finsternes Auge gen Himmel gerichtet, schweigend da und nur ein bitteres Lächeln sprach die schmerzvollen Empfindungen aus, die sein Innerstes ergriffen. Da beugte Achmed sein Knie vor dem Gebieter und sprach mit bewegter Stimme: Ich muß Euch noch einmal ver-

lassen, muß nach Rhodus zu dem Feinde unseres Glaubens ziehen, eine Freistatt für Muhamed's Sohn zu erbetteln; der Gang ist schwer, aber ich kenne kein anderes Mittel und so leite Allah meine Schritte und mein Thun, und lasse mich bald zu meinem geliebten Herrn zurückkehren.

Hier soll ich bleiben bis Du wiederkehrst? — fuhr Selim aus seinem Sinnen auf — Hier in dieser ärmlichen Hütte, die mich nicht vor Sturm und Regen schützt, hier in dieser Einöde, wo die Raben mich speisen müßten, soll ich nicht Hungers sterben? — Wie weit ist es noch zum Ufer des Meeres? fragte er dann plötzlich.

Ein flüchtiges Rosß erreicht es kaum, wenn es vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne trabt.

So will ich meinem Glücke vertrauen, und wenn

mein Rosß ausgeruht hat, hin, ein Fahrzeug besteigen und selbst nach Rhodus gehen.

Herr! — schüttelte Achmed bedenklich sein Haupt — Vertraut nicht zu viel auf Euer Glück, es hat bisher Euch stets treulos verlassen. Stürzt Euch nicht freiwillig in die Gefahr. Eben diese Einöde und die ärmliche Hütte bergen Euch besser als die üppige Wohnung eines falschen Freundes. Ich kehre bald zurück und finde Euch hier wieder. Nicht wahr, mein lieber theurer Herr, Ihr versprecht mir, diese Schlucht nicht zu verlassen? Gebt Eurem alten Lehrer dieß als Trost mit auf den Weg. — Selim reichte ihm, seine Kühlung zu verbergen, mit abgewendetem Gesichte die Hand, die der Alte mit Heftigkeit küßte. — Lebt wohl, Herr! — rief er dann — Allah beschütze Euch!

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Auch Döring's dramatisches Gedicht: „Tage der Vorzeit“, wurde bei uns auf die Bühne gebracht. Der geschätzte Novellendichter, welchem Mad. Birch das Pfefferröschen abgeborgt, schien die Bühne nur wenig zu kennen, und wenn das genannte Gedicht in Frankfurt gefiel, so hat dieses natürlich in Anklängen, welche dort wirken mußten, seinen Grund. Wie man aber sich auf unserer Bühne von diesem langweiligen Stücke den geringsten Erfolg versprechen konnte, ist uns wahrlich unerklärbar. Frankfurt und Alles, was sich darauf bezieht, liegt uns doch wahrlich zu fern. Die Darstellung war noch dazu in vielen Theilen verfehlt, denn bei der Schwäche unsers männlichen Personals mußten Schauspielern Rollen gegeben werden, denen sie in keinem Falle gewachsen waren. Schade um das daran Verwandte, welches zu besseren Zwecken, zur Freude des Publikums und des Kassirers dienen konnte. Das Stück wurde kaum vor dem Falle geschützt und erschien nicht wieder.

Frau von Weiskenthurn's Lustspiel: „Der erste Schritt“, ist freilich nur eine Variation auf das Kopenhagener Thema: „Versöhnung“, doch hat es dabei so viel Eigenthümliches, so viel Ansprechendes, daß es mit Recht Beifall gewann. Unter den lobenswerthen Darstellern zeichnete sich besonders Mad. Madel als Lante aus.

„Der Knopf am Flauérock“ von Carl Schall, ein bis in den Tod mattes Stück, wurde mit einer Vorstellung zu Grabe getragen.

Castelli's interessantes Drama: „Johann von Ca-lais“, erschien wieder, neu einstudirt, und erhielt, durch gute Darstellung gehoben, Beifall.

Eine recht eigentlich auf Hamburgs Grund und Boden entstandene Oper: „Agnes“, Text von Lewald, Musik von unserm verdienstvollen Kapellmeister Krebs,

erhielt Beifall. Agnes Bernauer mochte sich des tragischen Endes wegen wohl nicht zur Operheldin eignen haben, denn Lewald hat es nur ahnen lassen, daß sie gemeint sey und Namen ohne weitere Beschreibung gegeben. Der Text leidet an Melancholie; Längen, Breiten, überflüssige Personen, Reflexionen ohne Handlung möchten schwerlich ihm zum Vortheil dienen. An lebendigen leidenschaftlichen Scenen fehlt es sehr, und der Componist hat die Längen noch mehr in die Länge gezogen. Es ist wirklich schlimm, wenn eine Stelle, welche der Componist mit Liebe erfaßt hat, sich bis zur Ungebühr wiederholt und die Handlung aufhält, wie es hier bei der Brautwerbung Albrecht's z. B. geschieht. Krebs hat eine gute Musik geliefert, das ist aber auch Alles, was wir davon rühmen können. Besonderer Auffschwung und Originalität ist ja nur wenigen auserwählten Geistern im Reiche der Töne zu Theil geworden. Was wir Krebs zur Last legen können, ist, daß er dem Ungeschmack des Tages gehuldigt und eine überaus lärmende Musik geschrieben hat, wo die Posaunen ohne Aufhören schmettern, daß Einem das Trommelfell springen möchte und alle Sänger sich zu nichts singen müssen. Wo bleibt da die Schönheit des Gesanges? Wo der Charakter? — Mad. Walker (Agnes), Woltereck (Ditmar) und H. Schäfer (Albrecht) waren die Zierden des Abends und wehrten sich tapfer gegen die Posaunen und türkische Musik. — Weber gebrauchte Alles dieses auch, aber wie und wann? — Wir haben keinen Weber mehr! —

Einige englische Schauspieler, unter ihnen ein Hr. Archer vom Drurylane Theater, gaben Scenen aus Hamlet, Othello, Heinrich dem Vierten, Richard dem Dritten und zwei Lustspiele. Die starre gespreizte Manier dieser Leute in der Tragödie konnte uns unmöglich ansprechen. Im Lustspiele ging es schon besser. Archer sprach Hamlet's Monolog wie ein Quat-taner ein galantes Gedicht. Lobenswerther war ein Herr Gann, der Talent zur Komik zu haben schien.

(Der Beschluß folgt.)